



Christof Näf-Mathys

Musik im Zürich des späten Barocks

Johann Caspar Bachofen (1697–1755)

Zugegeben, es war erst einmal die in der Familie vererbte Freude an alten Büchern, die meine Frau als Jugendliche am Missionsbazar nach jenem Buch greifen liess, dessen Titel den eigentümlichen Namen «Musicalisches Halleluja» trug. Es war ein Gesangbuch, zweifellos ein geistliches Gesangbuch, als dessen Autor ein Joh[ann] Caspar Bachofen verantwortlich zeichnete. Mit ihm werden wir uns gleich ausführlicher beschäftigen. Jedenfalls war es eine gute Idee des «Frl. Straub von der Ramst. [einerstrasse] 12» in Basel, dass sie das altehrwürdige Buch am 21. September 1959, vor achtundfünfzig Jahren, als Beitrag zum Missionsbazar der Kirchgemeinde Basel, St. Alban auf den Büchertisch legte ...

«Musicalisches Halleluja»

Das Buch liegt nun vor mir, stattlich mit seinen Massen 21 mal 11,5 Zentimeter und sieben Zentimeter Dicke. Mit Freude betrachte ich das barocke, ausführliche Titelblatt:

Musicalisches/
 Halleluja,/
 Oder/
 schöne und geistreiche/
 Gesänge,/
 Mit/
 neuen und anmuthigen/
 Melodeyen/
 begleitet,/
 und zur Aufmunterung/
 zum/
 Lob Gottes,/
 In Druck übergeben/
 Von/
 Joh. Caspar Bachofen,/
 V.D.M. & Cant. der Kirchen und Schulen. Zürich, bey David Bürkli

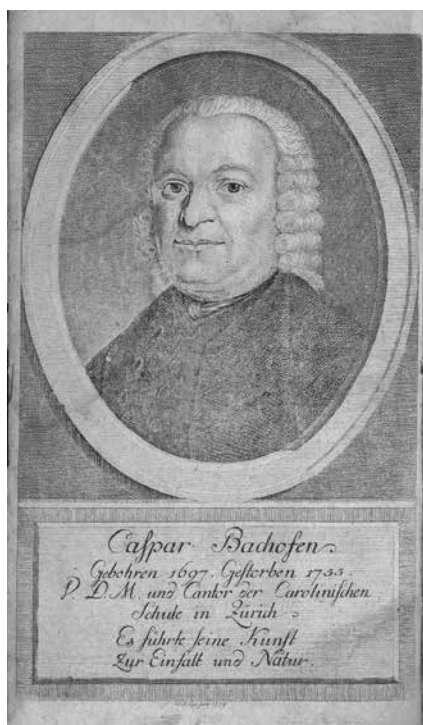


(Zürich 1803 – laut Angabe im Vorwort)

Da das Buch nicht von einer kirchlichen Behörde, sondern vom Verleger David Bürkli verkauft wird und zur Rendite beitragen soll, zeigt das Frontispiz kein religiöses Motiv, sondern das Porträt des angesehenen Komponisten Bachofen. Darunter der Text:

Caspar Bachofen
 Geboren 1697. Gestorben 1755.
 V.D.M. und Cantor der Carolinischen
 Schule in Zürich.
 Es führte seine Kunst
 Zur Einfalt und Natur.

Wer wohl ist verantwortlich für das falsch notierte Geburtsjahr, 1697 statt 1695? Nun, es sind bis 1803 (da brachte der Zürcher Drucker David Bürkli das mir vorliegende Exemplar auf den Markt) einige Jahre und Jahrzehnte seit dem Erscheinen des Erstdruckes von 1728 vergangen. Und so ist vielleicht auch das Bild des einst hoch geachteten Pfarrers und Komponisten für viele Nachgeborene etwas verblasst. Wenn von der «Einfalt» die Rede ist, so hat dies natürlich



Eine private,
keine behördliche
Ausgabe.

Das aufkläre-
rische Ideal der
Schlichtheit.

Der neue
«empfindsame»
Stil.

Pietistische Quel-
len und Vorbilder.

nicht die heutige Bedeutung von geistiger Einfachheit oder gar Dummheit¹. Einfalt meint vielmehr Schlichtheit, auch Bescheidenheit. Wenn seine Kunst zur Natur führt, meint das nicht nur ein neues, eben natürliches Lebensgefühl, sondern ebenso sehr naturwissenschaftliches aufklärerisches Interesse.

Sicher darf Bachofen nicht auf sein bekanntestes Werk, sein «Musicalisches Halleluja», reduziert werden, doch lohnt es sich, sein Buch genauer unter die Lupe zu nehmen. Da ist etwa gleich der Titel «Musicalisches Halleluja». Halleluja zu singen, das ist nichts Frömmelndes, sondern der den Psalmen entnommene kirchenlateinisch-gottesdienstliche Freudenruf «Lobet den Herrn!». Auf Hebräisch lautet er hallelu-yah. Die Betonung liegt auf «halleluja», aus musikalischen Gründen wird sie allerdings oftmals so nicht eingehalten (denken wir etwa an das berühmteste «Halleluja», jenes in Georg Friedrich Händels «Messias»: Singen Sie es, Sie finden auf jedem Ruf einen neuen, dreimal andern Akzent!).

Komponieren in der Zeit von Pietismus und Aufklärung

«Schön» und «geistreich» nennt der Herausgeber, der Zürcher Verleger David Bürkli, Bachofens Gesänge. Dass er sie auch «neu und anmutig» nennt, soll den potenziellen Käufer zum Zugreifen ermuntern. «Neu» meint zweifellos den neuen weichen anmutigen Klang der Nach-Barock-Zeit, jenen sogenannten «empfindsamen Stil»,² in dem das Gemüt des singenden Christen sich geschmeichelt fühlen darf. Nicht mehr nur «Ich armer Mensch, ich Sündenknecht» (wie der Solotenor in Bachs Kantate Nr. 55 eine Kantate lang klagt), sondern ich, ich von Gott geliebtes und geachtetes Wesen lobe ihn mit meinem Singen.

Die Liedtexte könnten auch nur gelesen werden, als Andachtstexte, doch Bachofen ist Theologe und, nach sicherer Überlieferung, vor allem Musiker, deshalb «begleitet» er (wie er es nennt) die Texte mit Musik, die den Gläubigen zum Gotteslob ermuntern sollen. Es ist ein umfangreiches Buch mit seinen 879 Seiten!³

Quellen

Woher stammen die Gesänge? Die uns vorab bekannten Choräle suchen wir umsonst. Sei es, dass sie noch gar nicht geschaffen waren («Redaktionsschluss» 1727), sei es, dass sie nicht dem bevorzugten Stil Bachofens entsprachen. Eine wichtige Fundgrube für ihn war vor allem Freylinghausens «Geistreiches Gesangbuch» mit seinen 1500 jüngeren und älteren Autoren, in dem er selber mit 44 eigenen Liedern vertreten war. Johann Anastasius Freylinghausen, Halle an der Saale, ist der Schwiegersohn und Nachfolger Johann Hermann Franckes in dessen bis heute bestehenden, sozial und pädagogisch bedeutsamen Stiftungen. Den allgemeinen Zeitgeist verkörpert übrigens

1 Das Wort stammt aus dem Mittelhochdeutschen, «Einvalte» mit der Bedeutung Einfachheit, Schlichtheit (des Gemütes). Was angesichts von Bachofens Musik den Nagel auf den Kopf trifft.

2 Es ist dies der musikalische Stil zwischen 1740 und 1760. Der Ausdruck kommt von einem Begriffswort Lessings, «empfindsam», Übersetzung des englischen «sentimental»; es geht um jene expressive, «rührende», gefühlsbetonte Komponente der nachbarocken Zeit.

3 Das aktuelle Reformierte Gesangbuch RG enthält 868 Nummern, inkl. Lesetexte.

am deutlichsten Friedrich Gottlieb Klopstock (1724–1803), der den aufklärerischen Rationalismus durchbrach und Gefühl und Erlebnis in den Vordergrund rückte, in umfangreichen weitschweifigen Gedankengängen.⁴

Zinzendorf und Herrnhut

Bachofen wählt Lieder, die seiner eigenen pietistischen Überzeugung und theologischen Ansicht entsprechen, und das ist im Grunde eigenartig im Zeitalter der Aufklärung und ihrer allgemeinen Verweltlichung und rationalem Denken, der Pietismus, wie er vor allem aus Deutschland eindrang. Der gelehrte und sozial denkende Hallenser Professor August Herrmann Francke wie sein Zögling Nikolaus Ludwig Graf von Zinzendorf aus Herrnhut lieferten nebst anderen Autoren Texte dieser Art. Etliche ihrer Lieder haben die Jahre überdauert und werden vielerorts heute noch gesungen.

Dass wahrer Glaube mit Taten bekräftigt werden muss, war die Überzeugung von Nikolaus Ludwig Graf von Zinzendorf, einem Wohltäter für viele. In der Nähe seines Gutes in der Oberlausitz siedelte er vertriebene Glaubensgenossen an, besonders ausgewiesene böhmisch-mährische Brüder. 1722 erfolgte die Gründung von Herrnhut, 1727 die Bildung der «erneuerten Brüder-Unität». Auf seinem Gut führte er eigentliche Singstunden ein, in denen unter anderen die Lieder des Hausherrn eingeübt wurden, über 2000 an der Zahl. Das heute noch viel gesungene *Herz und Herz vereint zusammen*, RG 793, ist ein schönes Beispiel dafür.

Die Sturmjahre vor Bachofen

Insgesamt herrscht in Bachofens Buch ein ernster Ton vor. Zur Busse wird gerufen, die Sünden werden beklagt, Gott wird um Vergebung gebeten. Dies mag neben dem europaweit pietistischen Zeitgeist auch eine Nachwirkung des zwinglianisch-gesangsskeptischen Zürichs sein, in dessen Gottesdiensten allein die Auslegung des Gotteswortes vollzogen werden sollte. Über 200 Jahre ist es her, dass die Musik in den Kirchen verstummte, die Orgeln, aller religiöse Zierrat, Bilder, Kleinode, Statuen, Messgewänder aus den Kirchen geräumt wurden. Am Mittwoch vor Ostern 1525 wurde im Grossmünster die letzte Messe mit Gesang und Orgel gefeiert. 1527 erfolgte auf Betreiben Zwinglis der Abbruch der Orgel im Grossmünster («Denn man führohin weder des gesangs noch des orgelens in der kylichen wollt», wie es bei Bullinger heisst).

Ein eindrückliches Bild dieser Sturmjahre malt der St. Galler Komponist und Autor Jörg Germann (*1931) in seinem Werk zum Zwingli-Gedenkjahr 1984 (Text und Musik; historisch-theologische Mitarbeit Dr. Frank Jehle), «Ballade vom Leben und Sterben Huldrych Zwinglis», das zum Zwingli-Jahr 1984 entstanden ist. Darin verwendet der Komponist Motive aus Zwingli erhaltenen drei Liedern, nämlich dem «Kappeler

Singen im gesangsskeptischen Zürich.

4 Matthias Claudius (1740–1815), Textdichter von *Der Mond ist aufgegangen*, wurde nach dem Unterschied gefragt, der zwischen seinem Stil und dem Klopstocks bestehe. Er, Claudius, meinte: «Du, der du weniger bist als ich und dennoch mir gleich, nahe dich mir und befreie mich, dich neigend zum Grunde unserer Allmutter Erde, von der Last des staubbedeckten Kalbfelles», so sagte Klopstock; ich sage: «Johann, zieh mir die Stiefel aus.»



Die Melodie von Zwinglis
«Kappeler Lied», St. Gallen
1540 (aus: Antoine-Elisée
Cherbuliez: *Die Schweiz in
der deutschen Musikge-
schichte*, Frauenfeld/Leipzig
1932, S. 13)

Lied» (*Herr, nun selbst den Wagen halt*, RG 792), «Psalm 69» und dem «Pestlied» (*Hilf, Herr Gott, hilf in dieser Not* RG 713.⁵ FN6)

Leider ist es Zwingli durch seinen frühen Tod (1531) als 47-Jährigem in der Schlacht bei Kappel verwehrt geblieben, das zu tun, was er anders vielleicht getan hätte: seiner Gemeinde, Luther gleich, weitere Gesänge zu schenken, wie er es mit dem Lied *Herr, nun selbst den Wagen halt* begonnen hatte, oder seine Amtsbrüder, etwa den begabten Leo Jud an der Peterskirche drüben, zum Dichten weiterer Lieder zu ermuntern. Ein knappes Urteil gibt der Hymnologe Markus Jenny ab: «Es bleibt bei der Tatsache, dass der mittlere der drei grossen Reformatoren [Luther, Zwingli, Calvin] für den Kirchengesang nichts getan hat.»⁶

Zum Glück kehrten nach den Wirren der Reformationszeit ruhigere Jahre ein, begonnen vor allem durch eine wohldurchdachte Kirchenpolitik von Zwinglis Nachfolger Heinrich Bullinger (1504 Bremgarten–1575 Zürich).⁷ Zwar wurden die kirchenmusikalischen Massnahmen, vor allem der Wegfall des kirchlichen Gesanges und des Orgelspiels, flächendeckend durchgeführt und auch nach Zwinglis Tod noch viele lange Jahre und Jahrzehnte beibehalten.

Anders war es in St. Gallen, wo der Rat 1533 Domink Zili die Herausgabe des schweizweit ersten reformierten Gesangbuches ermöglichte. Gedruckt wurde es in Zürich und vom Rat der Stadt St. Gallen herausgegeben. Noch heute gibt es Einblick ins geistliche Leben der Reformationszeit. Gerade noch in einem Exemplar war das Gesangbuch erhalten, als es 1959 wiederentdeckt und durch Neuherausgabe (durch den früheren St. Galler Studentenpfarrer Dr. Frank Jehle) im 2010 mit einem äusserst lesenswerten Kommentar wieder bekannt gemacht wurde.⁸

Die St. Galler Reformation befand sich in einer prekären Situation. Ihr hatten sich ja nur die Stadtrepublik und ein paar Gemeinden im Umfeld angeschlossen. Behaupten konnte sie sich nur, weil man in Zürich einen mächtigen Verbündeten hatte. Doch

5 Uraufführung in Anwesenheit des Zürcher Kirchenrates durch das Vokalensemble Amarillis, Leitung: Christof Näf-Mathys (mit Kurt Widmer in der Rolle des Zwingli), am 28. Januar 1984 in der reformierten Kirche Wildhaus (Zwinglis Geburtsort) mit vielen Folgeaufführungen.

6 Markus Jenny, *Luther, Zwingli, Calvin in ihren Liedern*, Theologischer Verlag Zürich 1983. S. 175.

7 Zürich ehrte den grossen Reformator mit einer Skulptur an der nordöstlichen Aussenmauer des Grossmünsters.

8 Dominik Zili, «Zu Lob und Dank Gottes, Das St. Galler Kirchengesangbuch von 1533», herausgegeben von Frank Jehle, Verlagsgemeinschaft St. Gallen/Theologischer Verlag Zürich 2010.

Anders als Zürich:
Die St. Galler
singen im Gottes-
dienst.

nach der Niederlage der Reformierten bei Kappel 1531 änderte sich alles, bereits 1532 kehrte der zuvor vertriebene Fürstabt zurück. Würde er die Leute zum alten Glauben zurückzwingen? So wie es in den reformiert gewordenen Gemeinden des Fürstenlandes (St. Galler Klosterstaat von Rorschach bis Wil) geschehen war? Die Reihen sollten geschlossen werden. Da war das gemeinsame Singen, das gemeinsame Liedgut ein Mittel im Kampf. Und gelernt sollte es werden aus Dominik Zilis Liederbuch mit seinen 28 Nummern. Zili (auch geschrieben Zyli), sowohl Pfarrer an St. Laurenzen (heute noch Hauptkirche der St. Galler Reformierten) als auch als Lehrer tätig, hatte schon 1527 die Schulkinder den 130. Psalm, wohl nach Luthers Melodie, singen lassen.⁹

Und noch ein Ort ist zu erwähnen, in dessen Kirche früh entgegen der Zürcher Praxis wieder gesungen wurde: In Seuzach bei Winterthur unterrichtete Pfarrer Heinrich Goldschmid seit etwa Herbst 1542 die Kinder in Singen und Musiktheorie und liess sie an Festtagen im Gottesdienst singen! In diesem Sinn war Seuzach eine der ersten, wenn nicht die erste Zürcher Landgemeinde, in der nach der Reformation Zwinglis im Gottesdienst wieder gesungen wurde. Zürich fand erst 1598, viele Landgemeinden erst im 17. Jahrhundert zum Kirchengesang zurück. In Seuzach aber blühte der Gesang weiter, Schulmeister Jakob Ackeret zum Beispiel betätigte sich um 1640 als Vorsänger und, wie es die Chronik vermerkt, «mit Hilfe anderer junger Knaben und Mannen [werden] alle Sonntage vor und nach der Predigt die Psalmen nach der Music mit vier Stimmen gesungen». Hingegen wurde in Seuzach an dem durch Heinrich Bullinger eingeführten Dienstagmorgen-Gottesdienst nicht gesungen, weil «die jungen Knaben dann das Vieh zu füttern hatten ...».

Singen in
Seuzach.



Die Vorsängerpfeife, ein Hilfsmittel des Kantors/Schulmeisters. Illustration aus: Otto Sigg/ Markus Brühlmeier: Seuzach, vom Bauerndorf zur modernen Wohngemeinde. Chronos, Zürich 2011, S. 148.

Musik im privaten Raum

Chormusik und Orgelspiel blieben aber aus Zürichs Kirchen verbannt. Die ersten Orgeln wurden erst 1841 im Neumünster, 1853 im Fraumünster und 1876 im Grossmünster wieder zugelassen! 345 Jahre blieben die Zürcher Kirchen ohne Orgelmusik! Dafür blühte ein neuer Ort der Musikpflege: kaum ein gutbürgerliches Zürcher Haus ohne eine Hausorgel im Musikzimmer, so wie es das Titelkupfer des Neujahrsblattes aus dem Jahr 1713 zeigt (s. Abbildung).

⁹ Vgl. zur St. Galler Reformationsgeschichte Alfred Ehrensperger: Der Gottesdienst in der Stadt St. Gallen, im Kloster und in den fürststädtischen Gebieten vor, während und nach der Reformation. Theologischer Verlag Zürich 2012.



Neujahrsblatt 1713, Titelpuffer.

Zwei hohe Stimmen und Bass.

Mit Jahrgang 1695 gehört Bachofen in diese Spät-Barockzeit. In seinem «Musicalischen Halleluja» gibt es nun auch deutlich fröhlicher-gelöstere Lieder in etwas ungezwungenerem Ton.

Da finden wir etwa auf Seite 589 *Viele verachten die edele Musik*, für eine Solostimme mit Generalbass gesetzt. Viele Chöre kennen das Lied im schönen, sich an Bachofen anlehnenden Satz von Gottfried Wolters.¹⁰ Lohnend auch für zwei Soprane und Bass das Morgenlied *Nacht und Schatten sind vergangen*.¹¹ Apropos Besetzung: Die meisten Lieder sind für zwei Frauenstimmen und die mit dem Generalbass laufende Männerstimme gesetzt. Zur vollen Entfaltung klingt dazu der tragende Klang der Orgel. Die Frauenstimmen singen in heute ungewohnten Schlüsseln, gewöhnlich der Sopran im Sopranschlüssel (d.h. C-Schlüssel auf der untersten Linie). Der moderne Chorleiter wird die Stücke sicher in die heute gewohnten Schlüssel übertragen. Übrigens fürs Lesen angenehm: Jede Stimme ist für sich in ein eigenes System gesetzt.

Solostücke

Wer singt die übers ganze Buch verstreuten Solostücke? Sicher sind sie der Fertigkeit einer Einzelstimme zugeordnet. Da sie thematisch aber zu den umgebenden Gesängen gehören, können sie deshalb sicher in Abfolge mit diesen, ihren Inhalt verstärkend, gesungen werden.

Und noch eine kleine Besonderheit: Viele Male reiht Bachofen kleine Stücke ein, die er mit «Fuga» kennzeichnet. Gemeint sind kleine Kanons, einfach genug, um unter

¹⁰ ars musica, Band IV, Mösel-Verlag Wolfenbüttel, S. 207, Hg. Gottfried Wolters. – Geselliges Singen 2, Verlag SKGB, Aarau 1979, Nr. 130 (bearb. von Emil Heer).

¹¹ Geselliges Singen 3, Verlag SKGB, Zürich o.J. (1991), Nr. 317 (bearb. von Emil Heer). – Variant-Melodie und -Satz von Willi Gohl in Singkreis 9, Musikverlag Pelikan Zürich.

Anleitung eines Kirchenmusikers gelernt zu werden. Kanons gibt es ja auch im RG – der einzige Unterschied ist, dass Bachofens Kanons in alten Schlüsseln notiert sind.

Der Aufbau von Bachofens «Halleluja»

Jede Liedgruppe trägt eine Kapitelüberschrift, ihre Lektüre lohnt sich, offenbaren die Worte doch nicht nur die Gedankenwelt des Autors, sondern geben Auskunft über den Aufbau des Werkes. Sind sie uns vielleicht zuerst fremd, ungewohnt, bald finden wir eine Ordnung vor, wie sie sich für ein frommes Leben schickt. Es ist ein Gang durch alle Tage, Wochen, Monate, die Fest- und Trauertage. Was die Rechtschreibung anlangt: Konrad Dudens «Rechtschreibebuch» wurde erst 1880 veröffentlicht!

«Musicalisches Halleluja»: Rubrikenüberschriften¹²

Morgengesang Seiten 2–23

Gesang des Aufstehenden 38

Gesang des Ankleidenden 40

Gesang des seine Sünden Bekennenden 32

Bekanntnuss der Sünden 48

Gesang des Speisenden 48

Der andächtige Zutritt zum Tisch 52

Gesang des Gespeissten 54

Das dankbare Aufstehen vom Tisch 56

Abend=Gesang 58

Andächtiger Feyerabend 90

Der mit Gott beschlossene Tag 92

Tägliches Bätt=Lied 94

Gesang am Sonntag (+ folg.Tage) 96

Weyhnacht=Gesang 112 Beginn: Auf, auf, ihr Reichsgenossen (Rist)

Am Ende des Jahrs 134

Neu=Jahrs=Gesang 136

Ueber die Verurtheilung Christi zum Tod 250

Passions=Gesang 152

Der wäinende Petrus 176

Die Liebe unter dem Creutze 178

Der blutige Schauplatz der Liebe 180

Die offene Seithe Jesu 182

Auf die Begräbnus Christi 184

Geistliche Wallfahrt zum Grabe Christi 186

Oster=Gesang 192

Halleluja bey dem Grabe Christi 200

Ein Gang durch
die Lebenszeiten.

Tageszeiten
und Wochentage.

Christliche
Festzeiten.

¹² Zitiert werden die Kolumnentitel; sie beziehen sich meist auf kleinere oder grössere Gruppen von Liedern, manchmal auch nur auf ein einziges Lied.

Glaube, Taufe, Abendmahl.

Der von den Todten ausgeführte Hirte der Schaafen. Hebr. 12: 20,21 102
 Ermunterung zur Freud. Über die Auferstehung Jesu 204
 Der mit Jesu lebende Christ 206
 Oster=Jubel 208
 Oster= und Auffahrts=Gesang 210
 Auffahrts=Gesang 212
 Pfingst=Gesang 218; 222 *Schmückt das Fest mit Maien*
 Glaubens=Lied 236
 Bekanntnus der Sünden 242
 Vom heiligen Tauf 244
 Gesang vor dem heiligen Nachtmahl 248
 Von dem heiligen Nachtmahl 250
 Communions=Andachten 254
 Herzens=Seufzer bey Geniessung 256
 Nachtmahls=Gesang 258
 Gesang nach dem heiligen Abendmahl 262

Jahreszeiten.

Freude nach dem Friedens=Mahl 264
 Frühlings=Gesang 266
 Sommer=Gesang 270; 272 *Wie lachet der Himmel*
 Ernd=Lied 274
 Herbst=Gesang 276

278 *Nun hat der Herbst* + Fuga = Kanon *Alles, was Odem ha*

Christliches Leben.

Winter=Gesang 280
 Die angenehme Jahrs=zeit als ein schönes Vorbild der Liebe 282
 Hochzeit=Lied 284
 Vom göttlichen Wesen 288
 Von göttlicher Vorsorge und Regierung 294
 Von den heiligen Englen 318 Fuga
 Inhalt des Gesetzes 322
 Betrachtung der heiligen zehen Gebotten 324
 Von Anhörung des Worts Gottes 326
 Aufmunterung an die Geistlichen 332
 Von des Menschen Elend und Verderbnuss 314; 336 mit 18 Strophen!
 Von der Barmherzigkeit Gottes gegen dem Sünder 342
 Jesus Liebe überwigt alles 352 358ff 3 lat. Nrn.¹³
 Vom wahren Glauben 352
 Von der Freudigkeit des Glaubens 366
 Von der Uebergab des Herzens an Gott 370
 Vom göttlichen Frieden 378

13 Trotz dem falschen Genitiv im Titel («Jesus Liebe») ein hübsches knappes lateinisches Stücklein für drei Stimmen. Über die Jesusliebe. S. 112, «Auf, auf, ihr Reichsgenossen», RG 1952, Nr. 105. Text von Johann Rist, Melodie von Bachofen.

Von der Freude im heiligen Geist 380

Von Verläugnung seiner selbst und der Welt 384 – Bass spärlich bez., 306

Gedult im Creutz 410

Gottes Wohlthun, unser Beruhn 431

Die Sonne im Trüben 432

Das liebe Creutz 434

Der Seelen Durst 436

Das Gott ergebene Gemüth 438

Von der Nachfolg Christi 440

444 *«Mir nach», spricht Christus, unser Held*, RG 812 (Joh. Scheffler/Angelus Silesius)

Von Jesu und dessen Namen 446

Jesu clemens, pie Deus Für 3 Solostimmen? [+ 759 Lauda]

Von der Liebe zu Jesu 450

451 Fuga à 3. = kleine Kanons. Die Fugen: insgesamt eher Lückenfüller, kleine Moralschmankerln:

Wer Gott hat, der hat dazu/Friede, Freude, Trost und Ruh; Halt nur dein gewüssen rein, so wirst du vergnüget sein (493)

Verlangen nach Jesu [sic] 476 (487 Hemiolen)

Vergnügen in Jesu 488

491 *Stehe mir, mein Gott, zur Seite* in Fis-Dur! Kreuz-Ordnung!? Solo.

Sieg in Jesu 514

Nur bey Gott 518

Das beste Loos in Gottes Schoos 520

Der veste Grund 522

Der treue Mund

524 Beginn mit langem zweistimmigen «Amen», schöne Str. 8, «Amen, Herr, du wirst erfüllen ...»

Die starke Hand 526, *Stürmt ihr wellen immer fort*: guter Text!

Das süsse Band 528

Triumph der Gedult 530

Die unüberwindliche Gedult 532

Der gute Theil 536

Zions Schall und Widerhall 538, eine deutsche Walddidylle in Zion

Buss=Lieder (60 Seiten!) 540

544 *Jesu, der du meine Seele*

Fuss Fahl vor dem GnadenThron 600

Wehmüthiges Buss=Lied 602

Thränen=Maass 604

Thränen=Büchlein 506

Von der Christen Standhaftigkeit 608

Vom Vertrauen auf Gott 614

Von der geistlichen Wachtsamkeit 620

Vom Vertrauen auf Gott 622

622 *Gott lebet noch*, aus Freylinghausen, auch im Schemelli-Gesangbuch (Nr. 37)

Sicherheit in Jesu 626

Vom christlichen Leben und Wandel 632

Das wahre Christenthum 652
 Wahrer Christen=Schmuck 654
 Eine selige Hoffnung 656
 Gottes schiken kann erquickern 658
 Gott, mein Gott 660
 Gott über Alles 662
 Gott in allem 664
 Alles nach Gottes Willen 666
 Wie Gott will. Ist mein Ziel 668
 Der gut=machende Gott 672
 Die süsse Gottes=Liebe 676
 Die Liebes=Thränen Jesu 678
 Jesus, der Seelen=Freund 680
 Christi Bräutigams=Liebe 682
 Die von Jesu geliebt u. mit Jesu verlobte Seele 684
 Jesus, der angenehmste Trost 686
 Jesus je länger je lieber 688
 Der beste Freund 690
 Der beste Schatz 694
 Die beste Lust 698
 698 *Eitle wollust sey verbannt*, Schluss von Str. 1: «Meine lust soll nur allein, Jesus, nichts als
 Jesus seyn.»
 Der beste Sorgenwender 700
 Trost=Lied 702
 Muth in Unmuth 706
 Die beneidete Unschuld 708
 Heilige Gelassenheit 710
 Die vergnügte Einsamkeit 712
 Der gleichgesinnte Christ 714
 Trost im Neid 716
 Gläubige Zufriedenheit mit Gott 718
 Die befriedigte Seele 720
 Wohin Gott will 722
 Gedult überwindet alles 724
 Die vergnügte Gedult 726
 Treu ohne Reu 728
 Die Christliche Zufriedenheit 730
 Vergnügen mit Gott 732
 Das unendliche Vergnügen 734
 Schatz der Vergnügung 736
 Sorgen=frey 738
 Leiden und Meiden 740
 Trost=Gesang 742
 Freudenmuthiges Trost=Lied 744

Das getroste Hertz 746

Trost im Kreutz 748

Das nutzliche Kreutz 750

Lustig im Jammerthal 752

752 *Es traure wer da trauren kann*, Str. 4: «Es traure, wer den Mammon liebt, Wann er nicht satt kan werden. Wann mir mein Gott die nothdurft gibt, so hab ich gnug auf erden.»

Zur Zeit eines Ungewitters 754 – Landleben, der Natur ausgeliefert

Danksagung nach dem Wetter 758

Dancklied nach dem Ungewitter 760

Reise=Lied 762

Der getroste Zions=Pilgrim 764

Zeit hat Ehre 768

768 *Weil nun die zeit mit flügel n eilt*¹⁴

Je länger hier, je späther dort 770

Betrachtung der Eitelkeit 772

Es ist alles eitel 774 – Bürgerliche Tugenden

Das Sehnen nach Jesu 776

Vom geistlichen Kampf und Sieg 778

Die Sorge für das Letste 780 («letste» = mittelhochdeutsch, engl. «last»)

Entsagung der Eitelkeit 782

Die Erwehlung des besten Theils 784

785 *Die liebe kann uns Auch auf erden himmel geben*, «Air», 2 Trompeten und Gesang

Die Hinfälligkeit unsers Lebens 786

Krancken=Beth=Lied 788

Betrachtung vom Tode 790

790 *Dencket doch, ihr menschenkinder* mit 29 Strophen!

Sterbens=Lied 794

Der mit Jesu sterbende Christ 796

796 *Mein Jesus stirbt, was soll ich leben*, In Str. 4 heisst es: «Soll Jesus eine leiche werden, Was scheuh ich dann den letsten Tritt? Ich küsse seinen blassen mund, Er stirbt, so sterb ich auch jetzund.»

Die Seligkeit der Gläubigen 798

Der versüsste Tod 800

Der bitter=süsse Tod 802

802 *Wie bitter ist der tod*, vgl. Brahms' 4 ernste Gesänge (Nr. 3): «O Tod, wie bitter bist du/wie wohl tust du.»

Freudige Welt=Gesegnung 804

804 *Gute nacht, ihr eitelkeiten*, vgl. *Jesu, meine Freude*, RG 659: «Gute Nacht, o Wesen»

Sterben und Erben 806

Tägliches Sterben 808

14 Auffallend die eigentlich korrekte, heute allerdings unübliche Textunterlegung: über 2 Takte «Ei-----», dann zum Abschluss «... It»!

Ein seliger Tod, das Ende aller Noth 810
 Klägliche Gedanken wegen eines schnellen Todes 812
 812 «Ob ich auch morgen lebend bin?»
 Canto Solo con Organo 814 – «Böse Zeiten, böse Zeiten!»
 Die in Jesu Wunden 816
 Christi Leidens=Zeit, die beste Sterbens=Zeit 818
 Christi Oster=Zeit, die fröhliche Sterbens=Zeit 820
 Testament 822
 822 *Ich habe lust zu scheiden*, in Str. 6: «Euch hab ich was verschrieben, Gott, euren besten
 Freund.»
 Betrachtung vom Tod und Auferstehung 824
 Himmlische Gedancken 828
 Die wahre Jesus=Freude 830
 Selige Himmels=Wahl 834
 Selige Himmels=Begierd 836
 Herrliche Beschreibung des himmlischen Jerusalems 838
 Von der Freude des Himmels 840
 Betrachtung der Höllen 850 (8 Seiten!)
 Die wohl=bedachte Ewigkeit 858
 Vom jüngsten Gericht 862
 Vorbereitung auf die Zukunft Christi 864
 866 *Es ist gewisslich an der zeit*, EG 149
 Das süsse Andencken des Himmels 872
 Das Ende 878
 879 Canto Solo: «Selig sind wir durch das wort, Selig sind wir durch den glauben, Selig, wann
 wir hier und dort. Selig, wann wir treu verbleiben, Selig, wann wir nicht allein Hörer, sondern
 thäter seyn.» Jak. 1,22

Register der dreystimmigen Gesänge
 Register der einstimmigen Arien

Darauf folgt am Ende das Impressum:
 Bey David Bürkli sind auch noch folgende Bachofische Music=Werke zu haben
 Musikalisch monatliche Ausgaben, in angenehmen geistlichen Arien, auch zu 2. und 3. Stimmen.
 Musikalische Ergänzungen ... oft zu 2. Stimmen, ohne und mit Violinen ...
 Der für die Sünden der Welt gemarterte und sterbende Jesus, nebst etlichen kleinen Soli
 Bestelladresse: David Bürkli, in Zürich, No. 195, kleine Stadt [also am linken Fraumünster-Ufer]

Das Leben Johann Caspar Bachofens (1695–1755)

Wer aber war dieser Johann Caspar Bachofen? Nun, zum Ersten ist er ein Bürger der ansehnlichen, weltoffenen Stadt Zürich mit ihren etwa 10 000 Einwohnern. Mit heutigen Augen ein grosses Dorf – aber damals schon weltoffen und selbstbewusst. Besucher aus ganz Europa wissen die Stadt am See mit ihren bedeutenden Männern –

Dichtern, Philosophen, Theologen, Wirtschaftsleuten, Naturforschern – zu schätzen und zu achten.

Bachofens Vater war ein Lehrer; das Weitervermitteln von Kenntnissen muss dem Knaben also schon früh eine Selbstverständlichkeit gewesen sein. Sein ganzes Leben hat Bachofen in Zürich verbracht, von grösseren Reisen ist nichts bekannt. Er war der Enkel eines Pfarrers und der zweite Sohn eines Schneiders (seit 1692 Schulmeister in Zürich). Um eine angesehene Position in seiner Stadt zu erreichen, studiert der junge Mann nach der Elementarschule Theologie, macht 1720 den Abschluss und erhält 1719 die Zulassung zum geistlichen Amt. Den Pfarrberuf hat Bachofen allerdings nie ausgeübt, mit dem Titel V.D.M. (Verbi Divini Minister) pflegte er jedoch Schriftstücke zu unterzeichnen, womit er seine akademische Ausbildung auswies.

Viel mehr als die Theologie müssen den jungen Mann allerdings die Musik und deren Ausübung und Vermittlung gepackt haben. Bereits ab 1711 – da war Bachofen gerade mal sechzehn Jahre alt – wird er zusammen mit seinem Bruder Heinrich Mitglied des Collegium musicum «Zum Chorherrensaal», der ältesten dieser privaten Musiziergruppen. Ab 1715 dann musizierte er auf der anderen Limmatseite, im Collegium musicum «Zur Deutschen Schule», wegen seiner Nähe zur betreffenden Schule auch «zum Fraumünster» genannt.¹⁵ Erstmals berufstätig wird Bachofen ab 1720 als Kantor an den unteren Lateinschulen von Gross- und Fraumünster.

Heute ist er uns vor allem bekannt als Herausgeber mehrerer Sammlungen geistlicher Lieder und Arien, viele von ihnen sind Eigenkompositionen (s.u. «Die Werke Johann Caspar Bachofens»). 1727 veröffentlicht Bachofen seine bedeutendste und umfangreichste Sammlung, das zu Beginn gewürdigte «Musicalische Halleluja», den Dauerbrenner (76 Jahre!) unter den damaligen Gesangbüchern. Wie es scheint, hat sich Bachofen sein musikalisches Können im Selbststudium angeeignet. Wohl daraus erklären sich gewisse Fehler im Satz sowie die relative Einfachheit seiner Stücke (die überwiegende Dreistimmigkeit, zwei parallel geführte Frauen- und eine Männerstimme, erlaubt keine weiten musikalischen Sprünge). Jedoch blüht seine Musik in einer gekonnt schönen Melodiebildung. Es ist wohl diese gediegene Qualität seiner Stücke, die die Langlebigkeit des «Musicalischen Halleluja» bewirkte.

Seit 1739 ist Bachofen Kapellmeister des Collegiums «Zur Deutschen Schule». Den beruflichen Höhepunkt aber erreicht er 1742: Er wird als Nachfolger von Johann Caspar Albertin (1665–1742) Kantor am Grossmünster und gleichzeitig Leiter des Collegium musicum «Zum Chorherrensaal». Sein Gehalt verbessert er sowohl durch den Handel mit Saiten und Geigenbogen als auch durch kompositorische Arbeit. Auch ist er Gesangslehrer an den beiden Lateinschulen, daneben leitet er das Musikkollegium «Zur Chorherren». Bachofen blieb unverheiratet, seit 1748 war er kränklich. Sein Charakter galt als schwierig und ungeduldig. Seiner Perücke entblösst, begegnet uns ein entschiedenes, markantes Gesicht, wie wir ihm heute noch begegnen könnten!

Theologe, aber
nicht im Pfarramt.

Musik in den
Musikkollegien
und in der Schule.

Musikalischer
Autodidakt mit
Grenzen.

¹⁵ Eine Übersicht über die drei zürcherischen Musikgesellschaften: 1. «Zum Chorherrensaal» (1600 gegründet), 2. «ab dem Musiksaal beim Kornhaus» (1613), 3. «Zum Fraumünster» (1679), später «zur deutschen Schule» genannt. Die beiden letzten vereinigten sich 1772 zur «Musikgesellschaft der mehreren Stadt».



1759, Bachofen ist schon vier Jahre tot, erscheint als «Nachzügler» in der Reihe der verschiedenen Brockes-Vertonungen seine Fassung des berühmten und oftmals vertonten Passions-Oratoriums des Hamburgers Barthold Heinrich Brockes – die auch in der Diskussion um Bachs Passionen viel genannte Brockes-Passion.

Ist der Name Bachofen auch wenigen ausserhalb Zürichs noch ein Begriff – für sein zürcherisches und ostschweizerisches Umfeld ist Johann Caspar Bachofen ein bedeutender Name, zusammen mit anderen wie Johannes Schmidlin (1722–1771), von dem in MGD 2016/1 berichtet worden ist, oder ein halbes Jahrhundert später mit dem grossen Hans Georg Nägeli (1773–1836).

Die schweizerisch-zürcherische Brockes-Passion

Was Albert Schweitzer in seiner Bach-Biografie¹⁶ beklagt, dass nämlich nach Bachs Tod anstelle seiner Passionen weniger geniale Passionsmusiken, wie eben etwa Passionen auf Brockes Text, aufgeführt würden, ist nur verständlich angesichts der damals geringen Kenntnis und demzufolge geringen Achtung der auf Bach folgenden Komponisten. Erst ein Umdenken aufgrund neuer Ausgaben liess viele Musikinteressierte die Qualität etlicher dieser Werke entdecken. Nicht zu unterschätzen sind die Auswirkungen der Sing- und Orgelbewegung (erste zwei, drei Jahrzehnte des 20. Jahrhunderts), die vielen neue musikalische Welten erschlossen.

Zurück zu Johann Heinrich Brockes und seinem Bewunderer im fernen Zürich, J.C. Bachofen. Brockes schrieb im Geist seiner Zeit, der Zeit der frühen Aufklärung und gleichzeitig des Pietismus. Wir befinden uns musikalisch in der Spät- oder Nach-Barock-Ära mit Spuren der ganz frühen Vorklassik. Fiel damals der Name Bach, dann meinte man die Musik des königlich preussischen Kapellmeisters Carl Philipp Emanuel Bach. Der geniale Bach-Sohn traf den Ton der Zeit, den des «empfindsamen Stils». In diesen Klängen komponierte auch (weniger genial, er trug auch nicht ein solch epochales Erbe im Rucksack) der Zürcher Grossmünster-Kantor Johann Caspar Bachofen.

An den geistlich-pietistischen Texten dieser Zeit ist nicht mehr so sehr die reformatorische Strenge und glaubensmässige Korrektheit gefragt, sondern vielmehr die sprachlich geschliffene Milde eines Johann Anastasius Freylinghausen oder des

16 Schweitzer Albert, J. S. Bach, Leipzig 1908 ff., mit einer Vorrede von Charles-Marie Widor.

Pietismus, Aufklärung und Empfindsamkeit.

Herrnhuters Nikolaus Ludwig Graf von Zinzendorf und seiner «erneuerten Brüder-Unität» in der Oberlausitz.¹⁷ *Jesu geh voran* ist ein gutes Beispiel des Tonfalls dieser Lieder – erwecklich, erbaulich. Unzählige Jesus-Lieder entstehen zu der Zeit. Graf Zinzendorf schreibt seine Lieder auch als Alltagslehre für seine Brüdergemeinschaft.

Jesu, geh voran / auf der Lebensbahn, / und wir wollen nicht verweilen, / dir getreulich nachzueilen; /
führ uns an der Hand / bis ins Vaterland» – «Rühret eigner Schmerz / irgend unser Herz, / kümmert uns
ein fremdes Leiden, / o so gib Geduld zu beiden; / richte unsern Sinn / auf das Ende hin.» (RG 690)

Es sind liebevolle, aufmunternde Worte an seine Brüder, wenngleich der Graf von Zinzendorf zur Bestellung seines grossen Lausitzer Betriebes notgedrungen ein strenges Regiment geführt haben soll. Nochmals «Pietismus»: Schon etwas früher schreibt der berühmte Angelus Silesius (= «Bote aus Schlesien», eigentlich Johannes Scheffler) unter Titeln wie «Heilige Seelenlust oder Geistliche Hirtenlieder der in ihren Jesum verliebten Psyche». «Hier beginnt ein Missbrauch des Hohenliedes aus dem Alten Testament, eine unziemliche, sinnliche Vertrautheit mit Jesus, ja eine geistliche Liebeständelei, die uns heute unbegreiflich erscheint.»¹⁸

In diesen Jahren schreibt im Norden Deutschlands der begüterte Hamburger Kaufmann und Dichter Barthold Hinrich Brookes (gesprochen *Brookes*) seine im pietistischen Geist geschriebenen Texte, unter anderem eben jenen Passionstext mit dem immer noch barock anmutenden Titel «Der für die Sünde der Welt gemarterte und sterbende Jesus». Der Text fand offensichtlich Zuspruch, nicht anders ist seine Vertonung durch die angesehensten Meister der Zeit zu verstehen: Reinhard Keiser (1712), G. F. Händel (1716), G. Ph. Telemann (nicht erhalten), Mattheson (1718), Gottfried Heinrich Stölzel (1720), J. Fr. Fasch, nebst anderen – darunter eben: Johann Caspar Bachofen in Zürich. Vom Werk ist eine moderne Ausgabe erschienen.¹⁹



Ein oft vertonter
Passionstext.

- 17 Zinzendorf war auch der Herausgeber der bis heute publizierten Lösungsbüchlein, «die Lösungen der Herrnhuter Brüdergemeine sind ein Andachtsbüchlein mit biblischen Worten für jeden Tag des Jahres».
- 18 Hermann Stern (Hg.), Leitfaden zur Ausbildung in der Evangelischen Kirchenmusik, Hänssler-Verlag Stuttgart 1969, Seite 49. – Zum Thema vgl. Hans Kuhn: Brünstiges geistliches Verlangen. Erotik im «Geistreichen Gesangbuch» des Johann Anastasius Freylinghausen. In: MGD 69. Jg. 2015, S. 138–144.
- 19 Johann Caspar Bachofen, Passionsmusik nach Brookes, Der für die Sünden der Welt gemarterte und sterbende Jesus. Verlag C. Hofius, Ammerbuch, Nr. 201005.

Hausmusikalische
Aufführungen.

Bachofens «Brockes-Passion»

Voraus die benötigten Ausführenden: Zum Ersten müssen sie (Sopran 1 und 2, Bass, Orgel) Interesse haben an einer schlichten, wenig dramatischen, aber klangschönen und vielfältigen Passionserzählung. Der Dichter sagt, er hätte den durch ihn poetisch gestalteten, sprich in Reimform übertragenen Text «aus den vier Evangelisten in gebundener Rede vorgestellt». Der Herausgeber C. Hofius meint, dass die Passion eher für eine hausmusikalische Aufführung geeignet sei. Ein kluger Hinweis. Und so ist auch die Zahl der benötigten Ausführenden vergleichsweise klein.

Auffallend ist eine Anzahl der Passagen, die unvertonnt in reiner Gedichtform nur den Text bringen; dieser dürfte wohl zur Rezitation bestimmt sein, dann müsste oben noch ein Sprecher/Schauspieler beigelegt werden. Wie in anderen Passionen begegnen uns allegorische Personen, Gruppen wie «Tochter Zion», «Gläubige Seele», «Chor gläubiger Seelen».

Noch ein Wort zu den Solonummern. Da auch sie unter die betreffende Kapitelüberschrift gehören, dem gleichen Gedanken folgen, können sie sehr wohl mit dem benachbarten Chorstück kombiniert werden und dieses vertiefen. Auf jeden Fall sind diese Nummern nicht der Gemeinde, sondern einer Solostimme zugedacht (Ambitus, Koloraturen).

Die Werke Johann Caspar Bachofens

- Hauptwerk «Musicalisches Halleluja», 1728. Circa 600 Lieder für zwei und drei Stimmen, Orgel und Generalbass. Mehr als zehn Auflagen.
- «Psalmen Davids samt Fest- und Kirchengesängen»
- «Vermehrte Zusatz von Morgen, Abendgesängen»: zwölf Hefte mit im Konzertstil arrangierten sakralen Liedern für zwei und drei Stimmen
- «Irdisches Vergnügen in Gott» (Hauptwerk B.H. Brockes)
- «Der für die Sünden der Welt gemarterte und sterbende Jesus» (Brockes-Passion), postum 1759.

Christof Näf-Mathys war nach der Gesangsausbildung in Basel und der Kantorenschule in Zürich jahrelang Kantor der evangelischen Kirchgemeinde Flawil SG und Sologesangslehrer an der Diözesanen Kirchenmusikschule St. Gallen.

Für bereitwillige und kompetente Mitarbeit sei herzlich gedankt:
 Frau und Herrn Durscher-Manser, Seuzach
 Herrn Dr. Heinrich Aerni, ZB Zürich
 VISUAL SERVICE, AG, St. Gallen
 Herrn Mario Schwarz, Musiker, Arbon